

Jakob ging und dachte: „Dieser hoffärtige Mann achtet ein christliches Werk, das ihm vor Gott und allen Christen Ehre machen würde, für nichts; ihm ist es nur um eitle Weltehre zu thun.“

Jakob dachte nun seine Bitte bei einem jungen Bauer anzubringen, der das beste Meiergut im Dorfe besaß und deshalb der Meierbauer genannt wurde. Dieser war weder geldgeizig noch ehrgeizig, er war sehr freigebig, ja beinahe ein Verschwender zu nennen, und um die Achtung der Menschen bekümmerte er sich wenig. Dieser sagte, als Jakob seine Bitte vortrug: „Wie du siehst, bin ich eben gestiefelt und gespornt und mein Roß steht gesattelt vor der Hausthür. Ich will eben auf den Jahrmarkt nach Buchenthal reiten. Dort hat ein Marktschreier, der einen Hanswurst und einen Affen bei sich hat, seine Bude aufgeschlagen. Den Spaß muß ich doch auch mit ansehen. Auch ist das Bier dort im Bräuhaus gar zu gut. Nimm mir's also nicht übel, daß ich diesmal deiner Bitte nicht willfahren kann. Auf ein andermal stehe ich dir gerne zu Diensten.“ Er schwang sich auf sein Roß und galoppierte eilig davon. Jakob sah ihm traurig nach und sagte bei sich selbst: „Ach, was ist es doch um die Menschen! Auch diesem, der sonst so gutherzig ist, liegt an einem Spaß und einem Krüge Bier mehr, als an meinem armen Kinde und einer heiligen Handlung.“

Der bedrängte Vater wußte nun nicht, an wen er sich wenden sollte, indem er den Minderwohlhabenden keine Kosten verursachen wollte. Er getraute sich auch nicht, sogleich nach Hause zu gehen; er fürchtete, die wartende Mutter mit den abschlägigen Antworten zu betrüben. Er ging hinaus in das Feld und weinte bitterlich: „Lieber Gott,“ sprach er, „die Menschen haben kein Mitleid mit mir und weisen mich ab. Du aber weist keinen ab, der auf Dich vertraut. Erbarme Du Dich meiner.“